



obsan fact sheet

Observatoire suisse de la santé | Office fédéral de la statistique | 2010 Neuchâtel | www.obsan.ch

Editorial

Die Schweizer Spitäler liefern dem Bundesamt für Statistik (BFS) laufend Angaben zu ihrem administrativen Betrieb sowie Daten zu den durchgeführten Behandlungen und zu den Patientinnen und Patienten. Während die administrativen Daten in der Krankenhausstatistik des BFS aufbereitet werden, wird aus den Daten zu den Behandlungen und zu den Patientinnen und Patienten die Medizinische Statistik der Krankenhäuser generiert.

Bei der Medizinischen Statistik liefern die Spitäler die Daten im Rahmen verschiedener Module. Entsprechend der Bundesgesetzgebung ist die Erfassung eines Grunddatensatzes (sogen. Minimaldatensatz) für jeden stationären Fall obligatorisch. Daneben gibt es Zusatzmodule, wovon eines speziell auf die Psychiatrie ausgerichtet ist. Obwohl die Erfassung hier freiwillig ist, liefern über die letzten Jahre immer mehr Spitäler auch diese Zusatzdaten. Dies ist ein erfreulicher Trend, denn je vollständiger die Daten sind, umso aussagekräftigere Analysen sind möglich.

In der Studie «Stationäre Psychiatrie in der Schweiz 2000–2006» des Obsan werden sowohl Daten aus dem Minimaldatensatz sowie solche aus dem Psychiatriemodul der Medizinischen Statistik ausgewertet. Dabei zeigt sich, dass eine über die Jahre stabil bleibende Anzahl Personen zunehmend mehrfach behandelt wird; gleichzeitig werden die durchschnittlichen Aufenthalte in den Kliniken kürzer. Die dazu befragten Experten sehen in diesem vermehrten Wechsel der Patientinnen und Patienten zwischen den Institutionen ein Zeichen einer zu begrüssenden Zunahme der Vernetzung verschiedener stationärer (und ambulanter) Angebote.

Solche und viele weitere Erkenntnisse sind nur dank des Engagements und der Sorgfalt der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Spitäler bei der Datenerhebung möglich. Das Obsan bedankt sich herzlich bei allen diesen Personen «an der Front», welche einen Beitrag hierzu leisten.

Paul Camenzind
 Leiter a.i. des Schweizerischen
 Gesundheitsobservatoriums (Obsan)

Stationäre Psychiatrie in der Schweiz 2000–2006

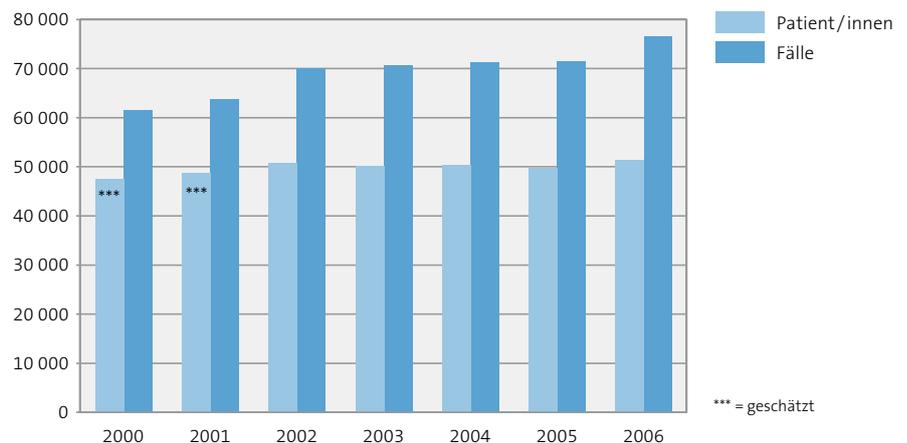
Mehr Wiedereintritte und kürzere Aufenthaltsdauern

Grundlage der Studie «Stationäre Psychiatrie in der Schweiz 2000–2006» des Obsan sind die Behandlungsdaten aus der Medizinischen Statistik der Krankenhäuser des Bundesamtes für Statistik. Die Analyse umfasst insgesamt rund 485 000 Fälle aus den sieben betrachteten Jahren. Um die statistischen Ergebnisse mit Praxiswissen zu ergänzen, wurden sie zusätzlich 24 Expertinnen und Experten aus der psychiatrischen Versorgung sowie aus kantonalen Gesundheitsdirektionen und aus der Wissenschaft vorgelegt.

Im Zeitraum von 2002 bis 2006 hat die Zahl stationärer psychiatrischer Behandlungen – gemessen an der Anzahl Eintritte – um 9,3% zugenommen. Hingegen ist die Anzahl behandelter Patientinnen und Patienten mit etwa 50 000 Personen pro Jahr recht konstant geblieben (vgl. Abb.1). Diese Entwicklung – mehr Fälle bei einer konstanten Personenzahl – hängt mit den deutlich häufigeren Wiedereintritten von Patientinnen und Patienten zusammen (Zunahme von 30%). Insbesondere im letzten Auswertungsjahr (2006) nahmen die Rehospitalisierungen zu. Es ist bekannt und auch in diesen Analysen ersichtlich, dass auf einen relativ kleinen Teil der Patientinnen und Patienten ein verhältnismässig grosser Anteil der Wiedereintritte entfällt.

Anzahl Patientinnen und Patienten sowie Anzahl Behandlungsfälle, 2000–2006

Abb. 1



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Parallel zu den ansteigenden Rehospitalisierungen nahmen die Aufenthaltsdauern über die untersuchten Jahre stetig ab. In Abbildung 2 sind der Mittelwert der Wiedereintritte und der Median¹ der Aufenthaltsdauern abgebildet. Ausserdem haben sich die Langzeithospitalisationen (> 1 Jahr) um 23% vermindert.

¹ Der Median ist der zentrale Wert einer Verteilung: Die Hälfte aller Aufenthaltsdauern ist länger und die Hälfte kürzer als der Median. Der Median wird weniger von Ausreissern – also von sehr langen Aufenthaltsdauern – beeinflusst als der Mittelwert.

Kurzinfo zum Obsan

Das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (Obsan) ist eine Organisationseinheit des Bundesamtes für Statistik, die im Rahmen des Projektes Nationale Gesundheitspolitik entstanden ist und von Bund und Kantonen einen Leistungsauftrag erhält. Das Gesundheitsobservatorium analysiert die vorhandenen Gesundheitsinformationen in der Schweiz. Es unterstützt Bund, Kantone und weitere Institutionen im Gesundheitswesen bei ihrer Planung, ihrer Entscheidungsfindung und in ihrem Handeln. Weitere Informationen sind zu finden auf www.obsan.ch.

Daten und Datenlücken

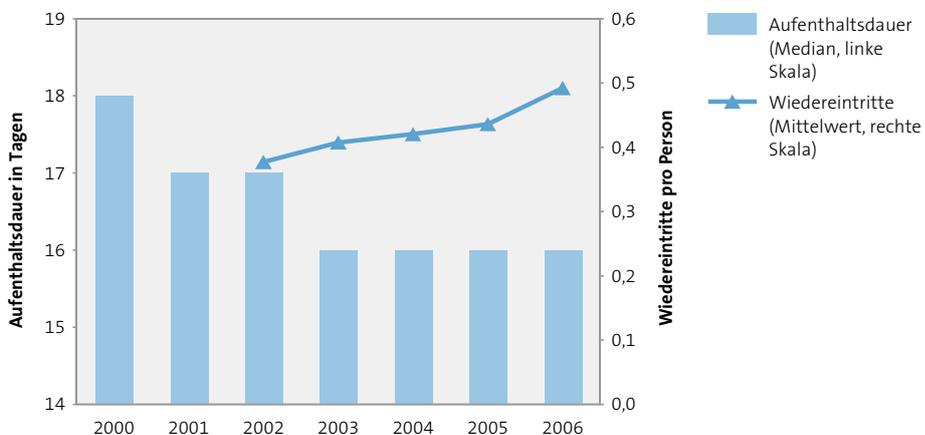
Das Bundesamt für Statistik erfasst mit der Medizinischen Statistik der Krankenhäuser seit 1998 medizinische Basisdaten aller Spitäler der Schweiz. Es handelt sich dabei um eine patientenbezogene Vollerhebung der Behandlungsfälle in somatischen und psychiatrischen Kliniken. Neben einem obligatorischen Minimaldatensatz gibt es u.a. ein Psychiatrie-Zusatzmodul, dessen Erfassung für die Kliniken freiwillig ist. Ab dem Jahr 2000 ist die Datenbasis der Minimaldaten gut, ab 2002 nahezu vollständig. Der Anteil der vorliegenden Psychiatrie-Zusatzdaten liegt im untersuchten Zeitraum zwischen 52% und 63%. Für die Auswertungen der Patientenzahlen und der Wiedereintritte werden mit Hilfe der anonymen Verbindungskodes die Behandlungsfälle den Personen zugeordnet. Ab 2002 sind diese Zuordnungen praktisch komplett.

Die hier untersuchten stationären Daten beschreiben nur einen Teil der gesamten Versorgungssituation und sind daher schwierig zu interpretieren. Für eine umfassende Analyse der psychiatrischen Versorgung wären ausserdem Basisdaten zu den ambulanten Behandlungen nötig. Durch das Fehlen solcher schweizweiten Daten wird die Aussagekraft jeder Analyse des Gesundheitsversorgungssystems eingeschränkt.

Laut den befragten Expertinnen und Experten sprechen diese Ergebnisse für einen häufigeren Wechsel der Patientinnen und Patienten zwischen ambulanten und stationären Angeboten im Sinne einer integrierten Versorgung. Die zunehmende Vernetzung verschiedener Angebote ermöglicht eine optimierte und fachspezifischere Behandlung und wird somit als grundsätzlich positiv für die Patientinnen und Patienten beurteilt.

Abnahme der Aufenthaltsdauern und Zunahme der Rehospitalisierungen, 2000–2006

Abb. 2



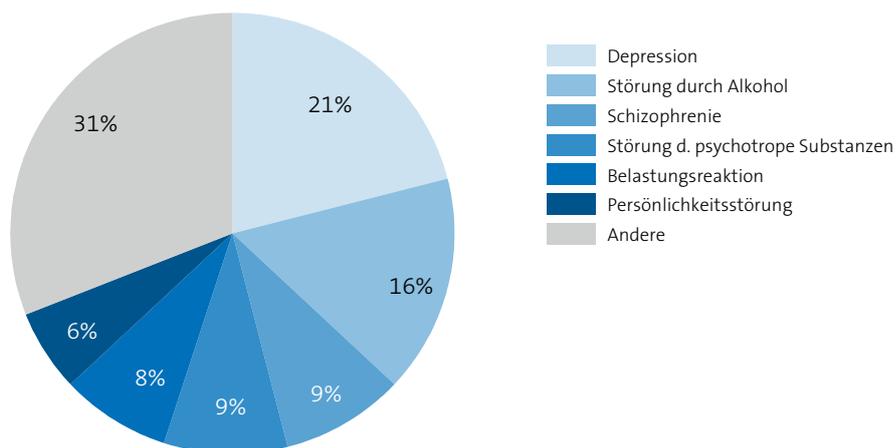
© Bundesamt für Statistik (BFS)

Depressionen am häufigsten

Im untersuchten Zeitraum hat sich die anteilmässige Zusammensetzung der Diagnosen kaum verändert. Am häufigsten werden in der stationären Versorgung depressive Erkrankungen behandelt (21%), gefolgt von Problemen aufgrund von Alkoholmissbrauch (16%), Schizophrenie (9%) und Problemen aufgrund anderer Substanzen wie Cannabis, Schlafmittel oder Kokain (9%; vgl. Abb.3).

Prozentanteile der häufigsten Diagnosegruppen, 2006

Abb. 3



© Bundesamt für Statistik (BFS)

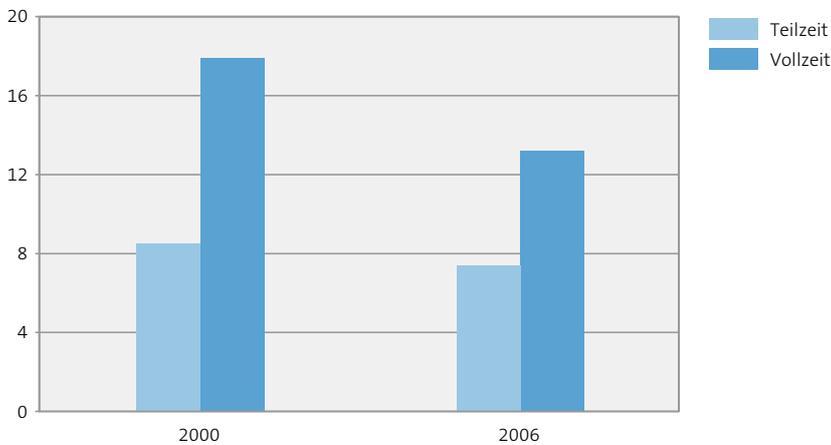
Patientinnen und Patienten sind schlechter sozial integriert

Die Patientinnen und Patienten der Psychiatrie sind heute eher schlechter sozial integriert als noch vor wenigen Jahren. Dies ist etwa beim Zivilstand und beim Erwerbsstatus zu erkennen. Die betroffenen Personen leben häufiger getrennt, sind häufiger geschieden und seltener Voll- oder Teilzeit erwerbstätig. Der Anteil der Voll- oder Teilzeit arbeitenden Personen beispielsweise ging im Untersuchungszeitraum von 26,4% auf 20,6% zurück (vgl. Abb.4). Der Anteil ausländ-

discher Patientinnen und Patienten ist bei den Behandlungen über die letzten Jahre gestiegen und entspricht im Jahr 2006 etwa deren Anteil in der Gesamtbevölkerung. Demgegenüber waren Ausländer/innen früher in den Kliniken generell unterrepräsentiert.

Anteil der Voll- oder Teilzeit arbeitenden Patientinnen und Patienten, 2000 und 2006

Abb. 4



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Weitere Resultate in Kürze

- **Mehr allgemein Versicherte.** Der Anteil an privat und halbprivat abgerechneten Behandlungen nahm im untersuchten Zeitraum ab, entsprechend stieg der Anteil der allgemein abgerechneten Behandlungsfälle von rund 85% auf 90%.
- **Weniger Zwangseinweisungen.** Der Anteil der Zwangseinweisungen ist tendenziell gesunken. Die deutlichen kantonalen Unterschiede in der Häufigkeit von Fürsorgerischen Freiheitsentzügen (FFE) lassen sich laut Experten in erster Linie auf die kantonal unterschiedlichen Gesetzesregelungen zurückführen. Ausserdem spielen institutionelle Rahmenbedingungen und geografische Bedingungen (Stadt vs. Land) eine Rolle.
- **Mehr Behandlungen ohne Psychopharmaka.** Die stationären psychiatrischen Behandlungen, bei welchen keine Psychopharmaka dokumentiert bzw. verordnet wurden, haben zugenommen. Diese Zunahme wird von den befragten Expertinnen und Experten als eher unerwartet beurteilt.

Hoffnungen und Befürchtungen

Auf einen relativ kleinen Teil der Patientinnen und Patienten entfällt ein verhältnismässig grosser Anteil der Wiedereintritte. Für diese sogenannten «Heavy User» sollten laut den befragten Fachpersonen spezifische Angebote bereitgestellt werden, um «Drehtürpsychiatrie» zu verhindern. Von Drehtürpsychiatrie spricht man gemeinhin, wenn Patientinnen und Patienten zu früh entlassen werden, um kurz darauf wieder in eine psychiatrische Einrichtung einzutreten. Dies kann zu längeren und schwierigeren Krankheitsverläufen führen als nötig.

Ausserdem empfehlen die Expertinnen und Experten, die Zusammenarbeit und Koordination zwischen ambulanten und stationären Angeboten weiter auszubauen. Da häufige Wechsel zwischen behandelnden Institutionen für die Patientinnen und Patienten auch belastend sein können, sollte der Kontinuität der Betreuung besondere Bedeutung zukommen. Weitere Gefahren für die Qualität der Behandlung sehen die Expertinnen und Experten insbesondere im zunehmenden Kostendruck und den entsprechenden Sparmassnahmen, im Nachwuchsmangel und in der Personalknappheit.

Daniela Schuler, Obsan

Publikationen

Publikationen aus dem Themenbereich Psychische Gesundheit, Erkrankung und Behinderung des Obsan mit Daten der Medizinischen Statistik der Spitäler (BFS):

Monitoring – Indikatoren zu stationären psychiatrischen Behandlungen 8.1.1–8.1.14, <http://www.obsandaten.ch/indikatoren/d/>

«Stationäre Psychiatrie in der Schweiz 2000–2006» Kuhl H.C. (2008). Arbeitsdokument 31, Schweizerisches Gesundheitsobservatorium.

«Basisdaten stationärer psychiatrischer Behandlungen: Vertiefungsstudie «Heavy User» – Literaturanalyse» Frick U. & Frick H. (2008). Forschungsprotokoll 5, Schweizerisches Gesundheitsobservatorium.

«Stationäre psychiatrische Inanspruchnahme in der Schweiz. Eine epidemiologische Auswertung der Medizinischen Statistik» Kuhl H.C. & Herdt J. (2007). Arbeitsdokument 28, Schweizerisches Gesundheitsobservatorium.

«Zwangseinweisungen in psychiatrische Kliniken der Schweiz» Christen L. & Christen S. (2005). Arbeitsdokument 13, Schweizerisches Gesundheitsobservatorium.

«Basisdaten Psychiatrie – Beschreibung der stationären Behandlungen psychischer Störungen in der Schweiz». Jahrgänge 2000, 2001, 2002, 2003. Christen L. & Christen S. (2004, 2005). Web-Publikationen, Schweizerisches Gesundheitsobservatorium.

«Beschreibung der Basisdaten stationärer psychiatrischer Behandlungen in der Schweiz 1998–2000» Christen L. & Christen S. (2003). Arbeitsdokument 1, Schweizerisches Gesundheitsobservatorium.

Kontakt

Nähere fachliche Auskünfte erhalten Sie von:

Daniela Schuler

Tel.: 032 713 63 34

E-Mail: daniela.schuler@bfs.admin.ch

Impressum

Herausgeber:

Schweizerisches Gesundheitsobservatorium

Bundesamt für Statistik

Espace de l'Europe 10

2010 Neuchâtel

Sprachen

Erscheint in deutscher und französischer Sprache.

Auch als PDF im Internet abrufbar: www.obsan.ch > Publikationen

Bestellung

Bundesamt für Statistik

CH-2010 Neuchâtel

Tel.: 032 713 60 60 / Fax 032 713 60 61

E-Mail: order@bfs.admin.ch

Bestellnummer: 1033-0801



GDK Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren

CDS Confédération suisse des directrices et directeurs cantonaux de la santé

CDS Conferenza svizzera delle direttrici e dei direttori cantonali della sanità



Schweizerische Eidgenossenschaft

Confédération suisse

Confederazione Svizzera

Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI

Département fédéral de l'intérieur DFI

Dipartimento federale dell'interno DFI

Bundesamt für Statistik BFS

Office fédéral de la statistique OFS

Ufficio federale di statistica UST

Das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (Obsan) ist eine gemeinsame Institution von Bund und Kantonen
L'Observatoire suisse de la santé est une institution commune de la Confédération et des cantons
L'Osservatorio svizzero della salute è un'istituzione comune della Confederazione e dei Cantoni